

Zu I.N. 154,506

Herrn

7.7.11



Andreas THOM - CSMARICH

W i e n 18.

.....  
Ladenburggasse 82



z.Zt. Aigen b/Salzburg, Park-Villa.

am 7. Juni 1911.

Lieber Herr Csmarich!

Ihr neuerlicher Brief hat mir wegen seiner Offenheit gefallen. Ich will Ihnen sehr gerne raten, soweit meine Erfahrungen reichen. Ich begreife Ihren Wunsch, den Roman zum Vorabdruck einer Zeitung anzubieten, möchte Sie aber vor Übertriebenen Hoffnungen warnen, weil sonst die Enttäuschung fast unausbleiblich ist. Ihr Roman ist nichts weniger als ein Zeitungsroman, der in kleinen Fortsetzungen seinen Lesern täglich eine spannende Banalität auftischen soll. Sie können sich leicht die Erfahrung verschaffen, dass selbst angesehene Blätter fast nur schlechte Mittelware im Roman-Feuilleton bringen und auf den minderwertigen Geschmack der Leser spekulieren, eine Spekulation, die niemals fehlschlägt. Ihr Roman ist wirklich viel zu gut, um solche Aussichten zu haben. Was hier von den Tageszeitungen gesagt ist gilt auch von den grossen Familienblättern. Auch diese haben eine erstaunliche Virtuosität darin, das Niveau zu unterbieten. Bleiben also noch wenige Zeitschriften ernsteren Charak-

am 7. Juni 1811.

Ist der Herr General!

Ich nehme die Ehre an, Ihnen zu schreiben, und hoffe, dass Sie mir eine Antwort schreiben werden. Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, und hoffe, dass Sie mir eine Antwort schreiben werden. Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, und hoffe, dass Sie mir eine Antwort schreiben werden. Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, und hoffe, dass Sie mir eine Antwort schreiben werden.



ters, die zwar höhere Ansprüche haben als die vorgenannten, immerhin aber auf einen sogenannten handlungsreichen Inhalt nicht verzichten wollen. Ihr Roman ist viel mehr stimmungsreich als handlungsreich. Diese Feinheiten werden vor den groben Effekten, die verlangt werden, immer zurückstehen müssen, soweit es auf die Journale ankommt, die ja mit dem Roman die Masse ihrer Leser ködern wollen und mit dem Geschmack der Masse ein Kompromiss eingehen müssen. Es kommt freilich auch vor, aber höchst selten, dass eine grosse Tageszeitung oder eine Zeitschrift einmal etwas für die Literatur tut und, wenn sie sich 's leisten kann, über das Negerpublikum von Zeitungslesern hinwegsieht. Ich selbst habe in diesen Tagen persönlich einen solchen Fall erlebt, der zu den unwahrscheinlichsten Dingen der Welt gehört. Da also immer noch Wunder geschehen, so ist von einem Versuch nicht unbedingt abzuraten. Wer aber klug genug ist, seelische Oekonomie zu treiben, stellt seine Sache auf Nichts und tut zugleich, wozu es ihn treibt. Aus materiellen Gründen ist ein Vorabdruck ja immer höchst erstrebenswert. Meiner Erfahrung schadet er der nachfolgenden Buchausgabe nicht nur nicht, sondern nützt ihr sogar. Aber man schreibt doch nicht, um einer Horde von Zeitungslesern zu gefallen, sondern um seinem Gott zu gefallen, vor



dem es keine Mogelei gibt. Sie werden sich wahrscheinlich auf's Buch beschränken müssen, wenn Sie es mit sich ernst meinen, es winken Ihnen aber dann auch die höheren inneren Freuden.

Hat Ihnen Reichel das Manuskript schon geschickt? Vielleicht hat er es vergessen. Schreiben Sie ihm noch eine mahnende Zeile.

Und lassen Sie von Ihren weiteren Schicksalen etwas vernehmen.

Mit besten Wünschen grüsst Sie herzlichst

Lux

dem es keine Partei gibt. Die Partei ist ein  
 auf's Neue besonnenes Wesen, wenn die es mit sich  
 bringen, es wird immer ein Mann sein die höchsten  
 Tugenden.  
 Mit ihnen Partei der Menschheit nach ex-  
 schließt. Die Partei hat es verstanden, die Partei  
 noch eine menschen. Keine.  
 Die Partei ist von ihnen selbstem Teilchen-  
 der etwas verstanden.  
 Mit diesen Wünschen erfüllt die Partei



*Handwritten signature or scribble, possibly "L. K."*